

oder tragbaren Kisten wurden Linnenzeug, Kleiderstoffe, in kleinen Kästchen Schmuckfachen aus Gold und Silber, Elfenbein und edlen Steinen aufbewahrt.

217.
Geschirr.

Das Geschirr war aus Holz, gebranntem Thon und Metall gefertigt; in der Behandlung und Ausführung desselben giebt sich die außerordentliche künstlerische Begabung ihrer Verfertiger in hohem Mafse kund, wie die vielen uns überkommenen Pocale, Trinkhörner, flachen Trinkchalen, Lampen, Milchkrüge, Salbengefäße und die durch Kunst am höchsten ausgezeichneten Metallspiegel beweisen.

19. Kapitel.

G r ä b e r.

218.
Art der
Befattung.

Die Todten anständig und sorgfältig zu bestatten, war in Griechenland eine heilige Pflicht; die Angehörigen waren in hohem Mafse darauf bedacht, daß dies geschehe; mit Strenge wurde darauf gehalten, daß fogar fremde Leichen wenigstens mit einer Hand voll Erde bestreut wurden.

Die vorherrschende Form der Leichenbestattung war sowohl im Mutterlande, als in den Colonien die Beerdigung. Wenn auch das Verbrennen seit der ältesten Zeit gebräuchlich war, so scheint es doch nur für vornehme Leute und bei Kriegzeiten und ähnlichen Fällen in Anwendung gekommen zu sein. (Vgl. *Hermann*, Abschn. Leichenbestattung und Grabmäler.)

219.
Ort der
Befattung.

In frühester Zeit wurden die Todten innerhalb der eigenen Wohnung bestattet; die Gräber befanden sich im Hof oder Garten, wie bei den Grundrissen der ältesten auf Felsenbanquettes ruhenden athenischen Häuser gezeigt wurde (vgl. die Abb. auf S. 237). Später begrub man die Leichen vor den Thoren der Stadt auf gefonderten Plätzen oder am liebsten an öffentlichen Wegen; das Begräbnis innerhalb des Hauses ward dann als besonderes Vorrecht oder als besondere Auszeichnung angesehen.

220.
Merkmale der
Befattung.

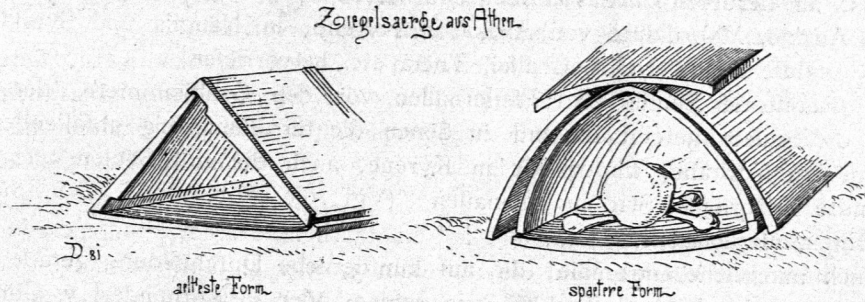
Befondere Merkmale bezeichneten die Grabstätten. Als weit hin sichtbare Erdauffschüttungen, oft mit Steinringen eingefasst und mit Denkzeichen auf dem Gipfel, waren sie in der Heroenzeit (vgl. S. 29 u. 30) gebildet — ein Verfahren, welches bis in die historische Zeit hineinreicht, indem das Grab der in der marathonischen Schlacht gefallenen Athener durch eine Erdauffschüttung ausgezeichnet wurde. Auch in Form von Pyramiden (Kenchreai) ragen die Grabstätten aus der Erde empor; als Säulen und Stelen sind sie über ganz Griechenland bis Asien verbreitet. Bei steigendem Luxus erhalten sie reichen Figurenschmuck; die ursprüngliche schlanke Gestalt der letzteren wird zum breiten, mit Säulen eingefassten und giebelgekrönten Heroon.

Sie erheben sich auch als große, frei stehende, aus dem gewachsenen Felsen gemeißelte Male, als hohe viereckige Pfeiler auf einem Unterbau, oder sie sind, wie in Lykien, als Sarkophage zugehauen oder Nachbildungen von Scheiterhaufen (vgl. die Abb. auf S. 17 und 58), oder es sind künstliche Freibauten, kapellen- oder tempelartig gestaltet. Reiche Geschlechter und Familien ließen sich förmliche Grabkammern ausmauern oder in Felswänden aushauen, erwarben für sich und die Ihrigen eigene Plätze zu Erbbegräbnissen.

Der Luxus scheint in diesen Dingen weit gestiegen zu sein. *Demetrios Phalereus* mußte f. Z. eine Verordnung zur Einschränkung desselben erlassen, und in Attika

durfte darnach ein Grabstein in der Höhe das Maß von 3 Palmen nicht mehr übersteigen.

Die Leichen der ärmeren Classe wurden auf dem gemeinschaftlichen Begräbnisplatze ihrer Gemeinde bestattet; eine Grabsäule verewigte jedoch auch hier ihren Namen.

221.
Särge.

Konnte man des Körpers eines Dahingeshiedenen nicht habhaft werden, so bereitete man zum Andenken an denselben ein leeres Grab nach Art des wirklichen (vgl. *Xenophon Anab.*). Für die Vermissten wurde bei der Bestattung ein gepolstertes Todtenbett leer nachgetragen. (Vgl. *Thukydides.*)

Eingebettet wurde der Leichnam in den Ziegelfarg (*κρημυεος σοφος*), der in ältester Zeit aus flachen Platten von gebrannter Erde in Form eines Daches zusammengefügt war und dessen Verwendung bei den Athenern als vaterländischer Gebrauch galt. Den Särgen aus geraden Ziegeln machten in der späteren Zeit solche aus gebogenen Platten Platz (vgl. *v. Stackelberg*). Auch irdene Todtenkisten für Kinderleichen, hölzerne Säрге für den gewöhnlichen Mann waren im Gebrauch. »Wenn nun die Gebeine hinausgeführt werden sollen, so kommen Wagen mit Särgen von Cypressenholz, einer für jede Gemeinde, und die Gebeine eines jeden kommen in den Sarg seiner Gemeinde«, schreibt *Thukydides* (Lib. II, 34).

Einfache Steingräber, nicht tief unter der Erde, in welchen der Todte zwischen Steinplatten und trockenem Kalksteingemäuer eingebettet war, waren auf *Chilidromia* im Gebrauch.

Den Leichen wurden Geräte, Geschirre, Thonbildchen, Lieblingsthiere, Kleidungsstücke, Schmuck, sogar Mahlzeiten mitgegeben, alle Gegenstände sorgfältig mit Erde verpackt (vgl. die neben stehende Abb.). »Ein jeder bringt seinem Todten eine Gabe mit, wenn er will« (*Thukydides*).



Irdene Todtenkiste eines Kindes.

222.
Mitgaben.

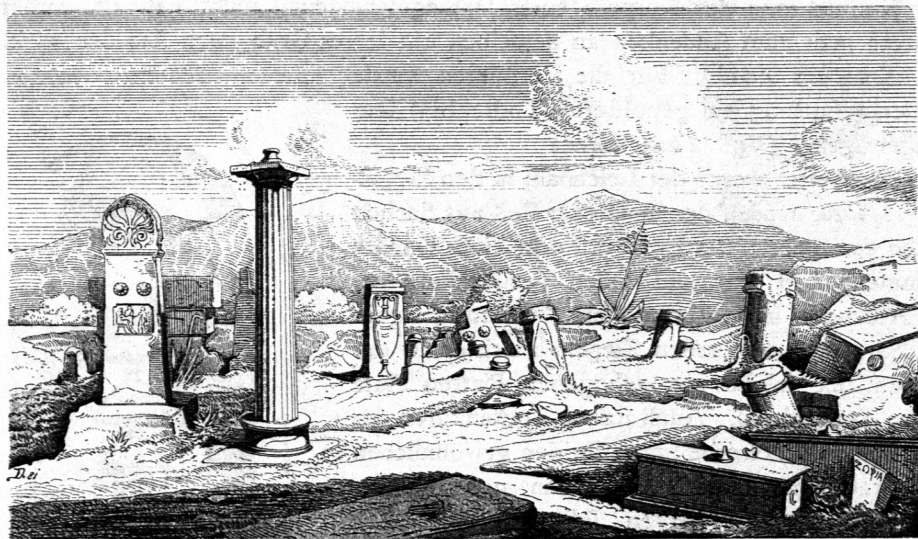
223.
Felsgrab.

An die in den Felswänden des Nil-Thales (vgl. Art. 34, S. 61) eingehauenen Gräber, mit dem Vorraum und den zwei Säulen zwischen den Anten beim Eingange, erinnern die aus dem Felsen gemeißelten Grab-Façaden Kleinasiens, denen erstere auch als Vorbild gedient haben mögen, auf deren Gebrauch die Natur des einen wie des anderen Landes hinwies und welche auch die Grabgrotten auf Rhodos, Kypros, an der Nordküste von Afrika in Kyrene, in Nauplia und Syrakus, auf Kreta, Aegina, Melos, Delos, Chalke, Thera etc. hervorriefen.

Fortlaufende Säulen und Pfeilerhallen vor den Grabkammern, deren eine neben die andere gereiht ist und zu denen die terrassenförmig abfallenden Felsabhänge benutzt sind, finden wir in Kyrene, auch die mit Säulen und Giebel geschmückte Vorhalle, wie in Kleinasiens. (Vgl. die Abb. auf S. 158, auch die verwandte Anlage auf S. 9.)

224.
Halbkugeln.

Eigenthümliche Grabmale, die auf künstlerische Durchbildung gerade keinen Anspruch machen können, sind die aus dem 3. oder 4. Jahrhundert v. Chr. stammenden, auf der Insel Kasos üblich gewesenen Halbkugeln aus blauem Marmor,



Antike Grabersäule in Athen.

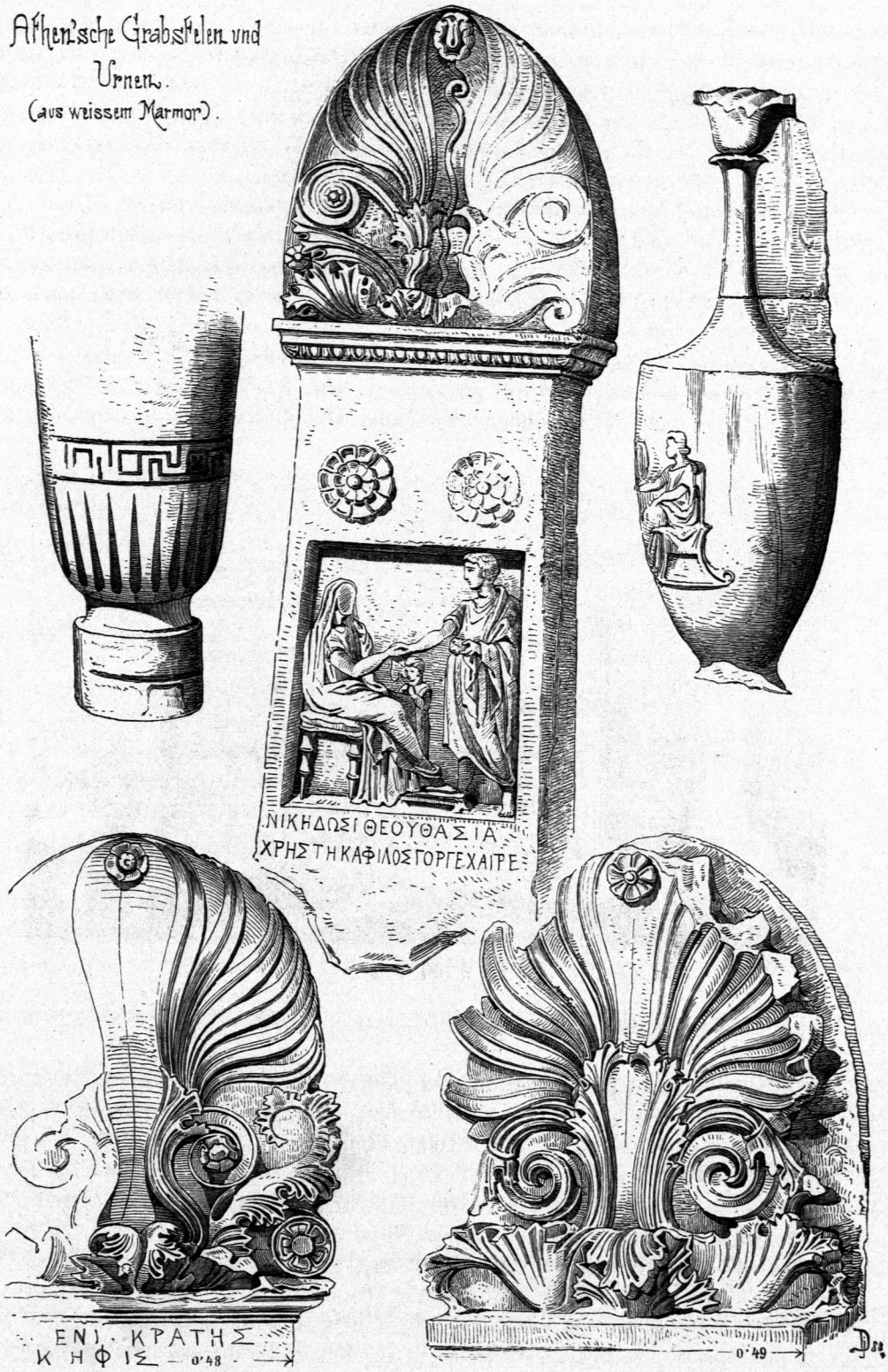
welche einen Durchmesser von 25 cm haben und auf deren glatter Vorderseite der Name des Verstorbenen eingehauen war.

225.
Rundsäulen
und
Stelen.

Künstlerisch bedeutender, als diese primitiven Denksteine sind die Rundsäulen (*κίονες*). Zur höchsten Vollendung entfaltet sich das griechische Grabzeichen in der Stele (*στήλη*), d. i. ein hoher plattenartiger, in die Erde gesteckter oder auf einem Bema befestigter Stein, der sich nach oben verjüngt und mit einem Gesimse abgeschlossen ist; er erhält über letzterem eine Anthemien-Bekrönung, die bei einfacheren Malen aufgemalt ist, bei reicheren aus sculpirtem, üppigem Akanthos-Ornament mit Ranken und Palmetten besteht, das stets zum Schönsten gehört, was ornamentale, griechische Plastik geschaffen.

Die vordere Fläche der Platte zierte außerdem gewöhnlich noch ein prächtiges, vertieft sitzendes Relief mit der Grabschrift darunter und zwei erhaben gearbeiteten Rosetten darüber (vgl. die neben stehende Tafel).

Athen'sche Grabsteine und
Urnen.
(aus weissem Marmor).



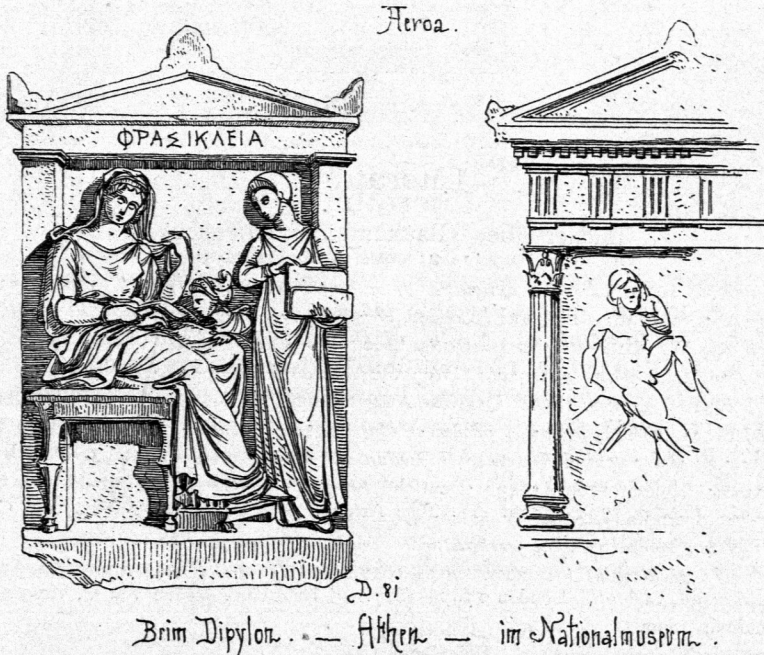
Die Reliefs stellen gewöhnlich Abschiedszenen dar: der Gatte reicht, Lebewohl sagend, der Gattin, der Vater den Kindern, die Frau dem Manne und Kindern die Hand.

Eine Hydria neben einer solchen Figur, wie sie oft bei den Reliefs dieser Grab-Stelen vorkommt, sagt, das der hier Beerdigte in die Mysterien eingeweiht war oder, nach attischem Brauche, das er unvermählt gestorben.

Für diese Geweihten und Unvermählten war auch die Hydria allein, groß aus Marmor gemeißelt, als Denkzeichen im Gebrauch; auch sie konnte mit Bildwerk, den gleichen Abschiedszenen, geziert sein, wie viele Beispiele darthun (vgl. die Tafel).

Als heilige Orte finden wir die Grabmäler auch mit Binden und Kränzen verziert; in späterer Zeit werden förmliche Gartenanlagen um sie hergestellt.

Heroa wurden vorzugsweise die Gedenksteine genannt, welche nischenartig gestaltet, rechts und links von Anten oder Säulen eingefasst, mit Relief-Darstellungen dazwischen und durch Gebälke und Giebel bekrönt waren.

226.
Hydria.227.
Heroa.

Portrait-Statuen, wenn zulässig innerhalb der Heroa, waren in Alexandrinischer und nachalexandrinischer Zeit beliebt.

228.
Statuen.

Die Grabmäler von Stammeshelden und Königen wurden vielfach besonders ausgezeichnet; wie man die Leichname derselben oft in der Nähe von Heiligthümern oder in den Tempeln selbst begrub, so erhoben sich auch besondere Grabmäler für diese in Form von Kapellen und Tempeln. *Arkas*, der arkadische Stammheld, war beim Altar im Tempel der Hera zu Mantinea, *Pyrrhos* im Demeter-Tempel zu Argos begraben (vgl. *Pausanias*); *Amphiaraos'* Grab war in Tempelform erbaut (vgl. *Valerius Maximus VIII*, 16); über *Kastor's* Grab in Sparta stand ein ihm erbautes Heiligthum.

229.
Kapellen- und
Tempelform.

Von den tempelartigen Grabmälern sind aufser den schriftlichen Zeugnissen auch nicht unbedeutende Reste erhalten geblieben. Sie bestehen meist aus einem schweren

Unterbau, zu dem Stufen hinauführen und welcher die eigentliche Grabkammer enthielt; über diesem erhob sich dann ein im Verhältniß zum Unterbau kleiner Säulenhau mit Giebeldach oder Stufen-Pyramide.

Reicher Figurenschmuck zierte friesartig den Unterbau oder war zwischen den Säulen, wie an dem prächtigen Tempelgrab bei Xanthos in Lykien, aufgestellt; Figurengruppen bekrönten die Giebelspitze oder die Plattform der Pyramide. Die Säulen trugen entweder einfach das Dach, wie bei den Monumenten in Mylaffa und Cirta, oder sie umgaben einen kleinen Cellen-Bau, wie in Xanthos und Halikarnass, oder schmückten als Dreiviertelssäulen die Ecken der Cella, wie am Grabmal des *Theron* zu Akragas. Die größte Bewunderung der alten Welt erregte das Grabmal des *Mauffolos* in Halikarnassos. »Es war so umfangreich und in der Ausführung so schön, daß selbst die Römer es bewundern und ihre eigenen bedeutenden Grabmäler danach Mauffoleum nennen«. (*Pausanias* VIII, 16. Vgl. auch das auf S. 189 unter 13 Gefagte.)

Literatur.

Bücher über »Baukunst der Griechen«.

- STUART, J. and N. REVETT. *The antiquities of Athens*. 1. Aufl. London 1761—1816. 2. Aufl. Herausgegeben von W. KINNARD. London 1825—1830. Deutsche Ausgabe: Darmstadt 1829.
- COCKERELL, C. R., W. KINNARD, T. L. DONALDSON, W. JENKINS and W. RAILTON. *The antiquities of Athens and other places in Greece, Sicily. Supplementary to the antiquities of Athens by J. STUART and N. REVETT*. London 1830. Deutsche Ausgabe von C. WAGNER. Leipzig und Darmstadt 1833.
- STUART, J. and N. REVETT. *Antiquities of Athens and other monuments of Greece*. 3. Aufl. London 1858.
- CHANDLER, R., N. REVETT and W. PARS. *Ionian antiquities, published with permission of the society of dilettanti*. London 1769—1840. Deutsche Ausgabe (des 1. und 2. Bandes) von C. WAGNER. Leipzig und Darmstadt 1829.
- Antiquities of Attica; comprising the architectural remains of Eleusis, Rhamnis, Sunium, and Thoricos. By the society of dilettanti*. London 1797—1817. — Deutsche Ausgabe von C. WAGNER. Leipzig und Darmstadt 1829.
- HÜBSCH. Ueber griechische Architektur. Heidelberg 1822.
- TEXIER. *Description de l'Asie Mineure*. Paris 1839.
- PENROSE, F. C. *An investigation of the principles of Athenian architecture*. London 1851.
- LOHDE. Die Architektonik der Hellenen. Berlin 1862.
- KRELL, P. F. Geschichte des dorischen Styles. Stuttgart 1870.
- CHIPIEZ, CH. *Histoire critique des origines et de la formation des ordres grecs*. Paris 1876.
- BÖTTICHER, K. Die Tektonik der Hellenen. 2. Aufl. Berlin 1881.

Außer den obigen und den auf S. 2 und 4 angeführten Werken wurden vom Verfasser noch die folgenden Schriften benutzt:

- GELL, W.: *Itinerary of Greece*. London 1810.
- INWOOD, H. W. *The Erechtheion at Athens*. London 1827. Deutsche Ausgabe von F. v. Quast. Berlin 1861—64.
- HITTORF, J. J. u. L. ZANTH. *Architècture antique de la Sicile*. Paris 1826—30. (Neue Bearbeitung: Paris 1870.)
- PROKESCH v. OSTEN, A. Erinnerungen aus Aegypten und Kleinasien. Wien 1829—31.
- GELL. Städtewauern des alten Griechenlands. München, Stuttgart und Tübingen 1831.
- DODWELL, E. *Views and descriptions of Cyclopiàn, or, pelasgic remains, in Greece and Italy*. London 1834.
- STACKELBERG, O. M. v. Die Gräber der Griechen in Bildwerken und Vasengemälden. Berlin 1837.
- ROSS, J., E. SCHAUBERT u. CH. HANSEN. Die Akropolis von Athen. 1. Abth.: Der Tempel der Nike Apteros. Berlin 1839.